

**OSKAR VOGT 80 Jahre,  
CÉCILE VOGT 75 Jahre.**

Hochverehrte, liebe Jubilare,

wenn wir Ihnen heute\* mit Dank und Glückwunsch zu Ihrem 80. und zu Ihrem 75. Geburtstage nahen, so versuchen wir die Stimmung nachzufühlen und an der Besinnung teilzunehmen, die Sie beim Rückblick auf ein so langes, vielfältiges, wechselvolles und reiches Leben bewegen. Deshalb mag diese Stunde eingeweiht werden durch den Dichter, der seiner und Ihrer Vaterstadt Husum in der Erinnerung an seine Jugend diese Worte gewidmet hat:

Am grauen Strand, am grauen Meer  
Und seitab liegt die Stadt;  
Der Nebel drückt die Dächer schwer,  
Und durch die Stille braust das Meer  
Eintönig um die Stadt.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,  
Du graue Stadt am Meer;  
Der Jugend Zauber für und für  
Ruh lächelnd doch auf dir, auf dir,  
Du graue Stadt am Meer.

Ihre Jugend, verehrter Herr Vogt, spielte sich in einem Pfarrhause ab, und Gedanken um die menschliche Seele wurden Ihnen früh vertraut. Ihre ebenso frühe Neigung zur Naturwissenschaft bedeutete, wie ich glaube, keine Abkehr von der Seele, sondern nur einen anderen Weg zu ihr. Mit 19 Jahren, 1889, bezogen Sie die Universität und wurden in Jena Schüler des Anatomen FÜRBRINGER und des Psychiaters BINSWANGER und erhielten starke Eindrücke von der großen Persönlichkeit des Zoologen und Naturphilosophen ERNST HÄCKEL. Entscheidend aber wurde einige Jahre später Ihre Begegnung mit dem schweizer Psychiater und Hirnanatom August FOREL, dessen sowohl psychologische wie neuro-anatomische Forschungsrichtung Sie sich zu eigen machten. Sie entsprach Ihrer synthetischen Begabung.

So haben Sie in den Anfängen Ihrer eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit 1895 Beiträge zur Anatomie und Entwicklung der Markfaserung des Großhirns geliefert und FLECHSIGS Lehre von der Myelogenese kritisiert, während Sie gleichzeitig Studien über Hysterie, Hypnotismus und Suggestion anstellten.

\* Die Feier fand am 6. April 1950, dem 80. Geburtstage von Herrn Professor Dr. OSKAR VOGT, im Hirnforschungsinstitut in Neustadt/Schwarzwald statt; der 75. Geburtstag von Frau Dr. CÉCILE VOGT war am 27. März 1950.

Die eigentliche Grundlage Ihres Forschens gewannen Sie jedoch erst in der Verbindung mit CÉCILE MUGNIER, der aus Annecy in Hochsavoyen stammenden Schülerin von PIERRE MARIE, mit der Sie ein Studienaufenthalt in Paris 1898 zusammenführte und die im nächsten Jahre Ihre Frau und Mitarbeiterin wurde.

Sie waren sich von Anfang an darüber klar, daß Ihre Ziele nur mit einem leistungsfähigen technischen Apparat und entsprechenden Hilfskräften verwirklicht werden konnten. Sie haben sich die Voraussetzungen dazu durch Ihre ärztliche und wissenschaftliche Tätigkeit selbst erworben, so daß Sie sich später privater und öffentlicher Unterstützungen erfreuen durften. Außerhalb der Universität sind daher Ihre Forschungsinstitute in der Magdeburger Straße in Berlin, dann Ihr großes Institut in Berlin-Buch, zuletzt dieses Neustädter Hirnforschungs-Institut entstanden, dessen Fortbestand nunmehr zu Ihrer und unserer Freude gesichert ist. Ihre technischen Einrichtungen haben Sie auch anderen zur Verfügung gestellt. Ich nenne nur den Bedeutendsten, HUGO LIEPMANN, der die Schnittserie seines Apraktikergehirns und damit die anatomische Begründung der Apraxie Ihrem Institute verdankt. Auch das von Ihnen und FOREL begründete „Journal für Psychologie und Neurologie“ mit seinen mustergültigen Abbildungen stand allen Gleichstrebenden offen.

Seit 1902 wandten Sie beide sich mit klarer Fragestellung und in unbeirrbarer Folgerichtigkeit der *Architektonik der Gehirnrinde* zu, in der Überzeugung, daß die einzelnen, in ihrer Gesamtheit so verwickelten Hirnfunktionen und seelischen Vorgänge nur verstanden werden könnten, wenn die den einzelnen Leistungen zugeordneten anatomischen Einrichtungen der Gehirnrinde aufgedeckt wären. Es schmälert Ihre Verdienste nicht, daß Sie die dazu notwendigen Untersuchungen nicht alle selbst ausgeführt haben, was bei deren Umfang auch unmöglich gewesen wäre, sondern daß daran verschiedene Mitarbeiter beteiligt waren, von denen die Hervorragendsten BRODMANN und ROSE leider schon verstorben sind.

In zahlreichen Rindenreizungen haben Sie dann auch eine *reizphysiologische Gliederung* der Hirnrinde nachgewiesen, die sich in den von Ihnen untersuchten Rindenabschnitten haarscharf mit der architektonischen Felderung deckte. Sie wurde später durch Ihre Mitarbeiter TÖNNIES und KORNMÜLLER elektro-encephalographisch bestätigt und erweitert. Die architektonischen Rindenfelder sind daher Teilorgane des Gehirns.

Mit diesen Erfahrungen ausgerüstet wandten Sie sich der *Patho-Architektonik* zu und untersuchten, in welcher Weise Rindenfelder und Rindenschichten an den krankhaften Veränderungen der Hirnrinde beteiligt seien. Sie fanden u. a., daß die 3. und 5. Schicht der Hirnrinde

besonders empfindlich gegen Schädigungen beliebiger Art sind, daß bei Schwachsinnzuständen vorwiegend die 3. Schicht an Zellen verarmt, wie umgekehrt bei intellektueller Hochbegabung in dieser Schicht ungewöhnlich große Zellen auftreten.

Später haben Sie die gleichen anatomischen, physiologischen und pathologischen Untersuchungen auch auf die *Stammganglien* des Gehirns angewandt. Nachdem Sie, verehrte Frau VOGT, schon 1909 eine feinere faseranatomische Gliederung des Thalamus gegeben hatten, haben Sie beide in Ihren Thalamusstudien von 1941 nachgewiesen, daß der Zentralkern mit dem Striatum in Verbindung steht, und zwar so, daß der kleinzellige Teil desselben seine Axone zum Putamen, der großzellige Teil die seinen in das Caudatum entsendet. In ähnlicher Weise haben Sie anatomische Verbindungen zwischen dem medialen Thalamuskern und der präfrontalen und orbitalen Rinde nachgewiesen, die von Ihrem Mitarbeiter HASSLER verfeinert wurden. Diese Befunde sind sehr bedeutsam geworden für die Erklärung des frontalen Antriebsmangels und der orbitalen Charakterveränderungen. Patho-anatomisch beschrieben Sie, Frau VOGT, den Status marmoratus des Striatum als Grundlage der doppelseitigen Athetose, den Status dysmyelinisatus des Pallidum als Ursache einer Versteifung, den Status fibrosus des Striatum als Substrat der Erbchorea und den Status cibratus des Striatum als anatomische Entsprechung des senilen Tremors, während Sie die Zitterstarre der Paralysis agitans — entsprechend den Befunden bei der chronischen Encephalitis — auf eine Erkrankung der Substantia nigra bezogen.

Ihre Architektonik der Hirnrinde und der Stammganglien hat sich weithin ausgewirkt. Sie hat O. FÖRSTERS Reizversuchen an der menschlichen Hirnrinde zugrundegelegen und bildet auch die anatomische Grundlage *meiner* klinischen Gehirnpathologie.

Von den elektiven Erkrankungen bestimmter Faserbündel, Kerne und Felder haben Sie den Begriff der *Pathoklise* abgeleitet, der eine bedeutende Vertiefung unserer Vorstellungen von Krankheitsentstehung und Symptomengestaltung darstellt. Die verschiedene Absterbebereitschaft und Empfindlichkeit solcher „topistischer Einheiten“ gegenüber Schädigungen wechselnder Art führten Sie auf Mutationen, Variationen und Modifikationen im Sinne der Genetik zurück, wobei Ihre eigenen frühen und immer fortgesetzten erbbiologischen Forschungen an Hummeln und Bienen Ihnen zugute kamen. Die *Genetik* selbst verdankt Ihnen den Begriff der Penetranz und den der starken und schwachen Gene. Ihre genetischen Untersuchungen sind von Ihren Mitarbeitern TIMOFEEFF und PATZIG und von Ihrer Tochter MARGUERITE weitergeführt worden. Die verschiedenen Krankheitsbereitschaften haben Sie auf den verschiedenen *Physikochemismus* der einzelnen nervösen Gebilde und

topistischen Einheiten zurückgeführt. Darin zeigt sich die ungeheure Spannweite Ihres wissenschaftlichen Denkens und hier knüpfen die physiologisch-chemischen Arbeiten Ihrer Tochter MARTHE an.

Alle diese Arbeiten bilden die Voraussetzungen für Ihre bisher letzte forscherrische Unternehmung, die *patho-anatomischen Grundlagen der Schizophrenien* zu erhellen. Im Bewußtsein der außerordentlichen Schwierigkeit Ihres Vorhabens haben Sie weit ausgeholt und erst die „biologischen Grundanschauungen“ nach allen Richtungen zu klären gesucht. Sie nähern sich dem Gegenstande in Ihrer Untersuchung über „Lebensgeschichte, Funktion und Tätigkeitsregulierung des Nucleolus“. Sie haben die Freundlichkeit gehabt, Ihre patho-anatomischen Studien bei Schizophrenen mir zu widmen, und die grundsätzliche Übereinstimmung Ihrer anatomischen und meiner klinischen Forschungen auf diesem Gebiete hat mich sehr ermutigt. Sie haben nicht nur die seit ALZHEIMER wiederholt beschriebenen, aber immer wieder bestrittenen oder anders gedeuteten Zellausfälle und Zellveränderungen in der Hirnrinde Schizophrener, besonders in der 3. und 5. Schicht bestätigt, sondern Sie und Ihre Mitarbeiter wiesen solche auch im Stammhirn nach, wo sie bisher nur von FÜNGELD und STECK gesehen worden waren. Diese Feststellungen am Thalamus, dem Pallidum, den Nuclei basalis, tubero-mammillary, supraopticus und paraventricularis erscheinen mir besonders wichtig; denn die Symptomatologie der Schizophrenien enthält zahlreiche psychomotorische, affektive und triebhafte Störungen, die nach den Erfahrungen an Herderkrankungen mit verschiedenen Teilen des Stammhirns zusammenhängen. Als *Art* der Zellveränderung haben Sie die von FÜNGELD beschriebene Fettinvolution mit Ausgang in Schwundzellen bestätigt und das Versagen des Nucleolarapparates dabei aufgezeigt.

Mit Ihrer ganzen Forschertätigkeit aber streben Sie letzten Endes danach, gesetzmäßige Entsprechungen zwischen Gehirnvorgängen und seelischem Geschehen festzulegen. Sie bekennen sich zu einem „empirischen Parallelismus von seelischen und cerebralen Vorgängen“ und wollen „naturwissenschaftliche Beiträge zur Kausalität des Seelenlebens“ geben.

OSKAR und CÉCILE Vogt, der *Deutsche* und die *Französin*, verwirklichen in sich auch die Verbrüderung der Völker, die Einigung Europas, welche die Voraussetzung ist für die Erhaltung unserer abendländischen Kultur.

Sehe ich Sie, Herr Vogt, aber noch einmal mit den Augen des Dichters Ihrer Vaterstadt, so erscheinen Sie mir wie *Theodor Storms* größtartigste Gestalt: der *Deichgraf*. Auch Sie haben ein Meer, das Meer der Unkenntnis, des Irrtums und des Wahns weit zurückgedrängt und haben ihm mit Scharfblick, Zähigkeit und — wenn es nottat — mit

Härte einen Deich gebaut, der Sie und uns überdauern wird. Und auch Sie haben damit nicht nur Dank und Beifall geerntet, sondern Sie wurden auch mißverstanden und mißdeutet, wenngleich kein Abergläube einen Schimmelreiter aus Ihnen gemacht hat. Bei alledem aber stand Ihnen wie jenem die kluge Frau zur Seite, helfend und glaubend, leidenschaftlich und gütig. Ohne sie ist Ihr Werk nicht denkbar.

Es wäre nicht in Ihrem Sinne, an diesem Tage nur zurückzublicken, sondern vorwärts zu schauen und weiter zu schreiten. Möge noch eine lange Strecke fruchtbare Wirkung im Sonnenschein verdienten Glückes vor Ihnen liegen!

Als Zeichen dieser Wünsche, unserer Bewunderung und unseres Dankes überreiche ich Ihnen diese Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten, zu der sich Ihre Schüler und Mitarbeiter, Ihre Freunde und Verehrer aus aller Welt zusammengefunden haben.

KARL KLEIST.